Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliches Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 291. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 26. Oktober 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Bevölkerungsstatistik.

Ueber die Bevölkerungsbewegung in Preußen im Jahre 1903 teilt die Statistische Korrespondenz die Hauptergebnisse mit. Danach kamen in diesem Jahre 1 274 666 Geburten, darunter 39 453 Totgeborene, 285 384 Eheschließungen und 747 403 Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen bei den rund 11 300 preußischen Standesämtern zur Anmeldung, sodaß auf 1000 Einwohner 35,8 Geburten, 16,0 eheschließende Personen und 21,0 Gestorbene entfielen. Gegen das Vorjahr ist die Geburtsziffer weiter gesunken, und auch die Heiratsziffer hat eine geringe Abnahme erfahren. Dagegen ist die Sterbeziffer um 0,5 von 1000 gestiegen. Diese letztere Tatsache ist bei den sich wiederholenden Schwankungen nicht besonders auffällig. Unter 1000 Geborenen waren durchschnittlich im Jahre 1903 in den Städten 90,3 und auf dem Lande 57,1 unehelich Geborene, 30,8 und 31,1 Totgeborene und 24,8 und 26,8 Mehrlingskinder. Die Anteile der unehelich Geborenen sind sowohl in den Städten wie auch auf dem Lande weiter zurückgegangen, während diejenigen der Totgeborenen in den Städten eine geringe Zunahme erfahren haben. Unter 1000 ehelich Geborenen waren durchschnittlich 544 Kinder in rein evangelischen, 386 in rein katholischen, 5,8 in rein jüdischen und 64,1 in anderen Ehen geboren. Gegen das Vorjahr, wo sich die entsprechenden Ziffern auf 547, 382, 6,5 und 64 5 stellten, hat die Geburtenzahl in rein katholischen Ehen zu diejenige in rein evangelischen und jüdischen Ehen abgenommen.

Das Durchschnittsalter der Eheschließenden belief sich 1903 gleichwie in den beiden Vorjahren bei den Männern auf 28,9 und bei den Frauen auf 25,7 Jahre. Die Zahl der Eheschließungen zwischen Junggesellen und Jungfrauen ist wiederum verhältnismäßig gestiegen, da 1903 auf 1000 eheschließende Paare 867 solcher entfielen gegen 866 im Jahre 1902 und 865 im Jahre 1901. Die Ehedauer hat 1900 eine weitere Steigerung erfahren; sie betrug beim Ableben des Mannes durchschnittlich 25,7 und bei dem der Frau 24,0 Jahre, gegen 25,3 bezw. 23 9 im Jahre zuvor. Die Sterblichkeit des Jahres 1903 war ungünstig. Es starben nämlich

im Jahresdurchschnitte bezw. im Jahre	Personen männl. Geschlechtes	weibl.
1896/1900	364 656	331 457
1901	373 893	339 848
1902	354 241	323 052
1903	370 341	337 609

Unter 1000 Gestorbenen befanden sich 502 Kinder unter 15 Jahren (1902 479) und 498 Erwachsene über 15 Jahre (1902 521). Die Kindersterblichkeit hat sich danach nicht unerheblich vergrößert. Insbesondere sind auch die Säuglinge daran beteiligt. Denn es starben von 1000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre 367 eheliche und 674 uneheliche gegen 324 und 592 im Jahre 1902. Infolge der hohen Kindersterblichkeit ist auch das Durchschnittsalter aller Gestorbenen gesunken; es betrug 1903 bei den männlichen Personen 28,0 und bei den weiblichen 30,8 Jahre, gegen 29,2 und 32,1 im Jahre 1902.

Deutsches Reich.

Bocholt, 26. Oktober.

Komplette Verrücktheit.

Brecht bei Juden ein und schlagt sie tot! In diese kernigen Worte ist jetzt das antisemitische Programm des verrückten Grafen Pückler zusammenzufassen. In einer Versammlung am Freitag hielt er eine Rede, die gedruckt als Flugblatt in den Straßen Berlins verteilt wurde. Wir wollen daraus einige Stellen wiedergeben. Der Graf wendet sich zunächst an die „lieben, roten Kerle“, denen er rät, in jüdische Geschäfte zu gehen und dort Radau zu machen:

„Da wird der Jude frech werden, da werden Sie wieder frech, es kommt vielleicht zur Keilerei, dann nehmen Sie sofort den Knüppel zur Hand und schlagen Sie den Hund über den Schädel, daß er sofort auf den Rücken fällt. Sie können den Lümmel auch mit dem Revolver zusammenschießen, das ist ganz egal. Die Juden, die erkläre ich für vogelfrei und jeder Mann kann dieselben zusammenhauen und zusammenschießen so viel er will.“

Weiter sprach der Graf:

„Diese Bande hat kein besseres Schicksal verdient. Auch kleine Einbrüche bei Juden würden sich sehr empfehlen. Man liest beinahe täglich in den Zeitungen, daß hier in Berlin eingebrochen wird, aber immer bei Christen, sehr selten bei Juden. Das ist eine sogenannte Charakterlosigkeit der Berliner Spitzbuben. . . . Ihr müßt das Einbrechen betreiben als einen ritterlichen und vornehmen Sport wie die Raubritter im Mittelalter, die haben auch manchen verfluchten Juden beraubt und ausgeplündert. Wer in den nächsten Tagen bei einem Juden einbricht, dem schenke ich einen Taler, und wer dort zu gleicher Zeit alles kurz und klein schlägt, dem schenke ich zwei Taler, und wer außerdem den kleinen Cohn verhaut, daß der Lümmel acht Tage nicht sitzen kann, dem schenke ich drei Taler, und wer obendrein die alte Sarahleben zum Fenster hinausschmeißt, daß der alte Schädel bloß so knallt auf dem Asphalt von Berlin, dem schenke ich vier Taler und immer so weiter. Ihr könnt Euch also was verdienen, Ihr lieben Einbrecher von Berlin, also auf zum frischen und fröhlichen Einbrechen, auf zum Verhauen, auf zum Demolieren, auf zur schneidigen und zur kühnen Tat.

Die Berechtigung der Klage über den Mangel an öffentlichen Heilanstalten geht drastisch aus der Tatsache hervor, daß der schwer leidende Graf immer noch frei umherläuft. Hoffentlich sorgt seine Umgebung dafür, daß er sich eines Tages nicht selber an die Spitze einer Einbrecherbande stellt. Oder sollte er so verrückt doch nicht sein?

Spahn und Karl Bachem.

In der Zentrums-Parlaments-Korrespondenz lesen wir: „Wir haben mitgeteilt, daß der Abgeordnete Dr. Bachem sich infolge seines durch die Ueberarbeitung angegriffenen Gesundheitszustandes veranlaßt sieht, sein Landtagsmandat niederzulegen. Der Vorwärts vermutet hinter dieser Absicht andere Beweggründe. Er meint, Dr. Bachem lege sein Mandat nieder, weil Dr. Spahn in Fulda in den Landtag gewählt sei, und bezeichnet die Niederlegung des Mandats als eine „Flucht“. „Kaum ist Dr. Spahn in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt worden, da erklärt Dr. Bachem seinen Gesundheitszustand so erschüttert, daß er sein Krefelder Landtagsmandat niederzulegen gedenke. Die beiden Herren der christlichen Demut vermögen das weltliche Regiment der Zentrumspartei nicht miteinander zu teilen. Der temperamentvoll eifrige Bachem muß schon im Reichstage den Kulissen- und Zylinderdiplomaten im Vortritt lassen, auch auf dem anderen Felde mag er nicht hintangesetzt werden; der an Jahren weit Jüngere fühlt sich plötzlich erkrankt, da der bejahrte Reichsgerichtsrat zum Doppelmandatar erstarkt.“ Der Vorwärts ist hier gründlich auf dem Holzwege. Schon vor Jahren hat der Abgeordnete Dr. Bachem dem Schreiber dieses erklärt, daß er in Hinsicht auf seine Gesundheit das Landtagsmandat niederzulegen gedenke, und wenn er es bis jetzt noch beibehalten hat, so ist das auf die Einflüsse zurückzuführen, die sich geltend gemacht haben, diese schätzbare Kraft der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses zu erhalten. Von einer Differenz zwischen den Abgeordneten Dr. Bachem und Dr. Spahn kann erst vollends nicht die Rede sein; im Gegenteil besteht unter diesen beiden Parlamentariern das beste Einvernehmen.“

Freiherr von Mirbach geht.

Daß der Rücktritt des Freiherrn von Mirbach von der Stellung als Oberhofmeister der Kaiserin eine beschlossene Sache ist, läßt [illegible] wie man der Voss. Ztg. schreibt, mit Sicherheit aus der vor wenigen Tagen bekannt gegebenen Ernennung des Zeremonienmeisters Eugen von Roeder zum „ersten dienstthuenden Zeremonienmeister“ mit dem Range einer „Wirklichen Hofcharge“ schließen. Denn Herr von Roeder, der vor seiner Ernennung vom Kaiser empfangen und zur Tafel gezogen wurde, ist als Nachfolger des Herrn von dem Knesebeck in dem Amt eines Einführers des diplomatischen Korps in Aussicht genommen, wenn Herr von dem Knesebeck die Nachfolge des Freiherrn von Mirbach im Archivmeisteramt der Kaiserin angetreten haben wird, für das er als bestimmt gilt. Herr von Roeder würde dann in ein Amt gelangen, das am Hofe Kaiser Wilhelms I. sein gleichnamiger Oheim, der Major und Landrat a. D. Eugen von Roeder als Introdukteur der Ambassadeure viele Jahre inne hatte, der als Oberküchenmeister 1867 starb.

Neuregelung des städtischen Taxwesens.

Die Vorarbeiten für eine Neuregelung des städtischen Taxwesens sind, wie die Tgl. Rundsch. erfährt, vom Landwirtschaftsministerium seit einiger Zeit in Angriff genommen worden. Die notwendigen Erhebungen haben zu der irrigen Annahme Anlaß gegeben, daß eine Neuregelung des Grundstücksbeleihungswesens überhaupt bevorstehe, und zwar als Folge des Zusammenbruchs der Hypothekenbanken. Es handelt sich nicht um eine Neuregelung so umfassenden Charakters, noch um ein durch die Bankkatastrophen verursachtes Vorgehen. Fragen, die zur Entscheidung kommen, sind die Einrichtung städtischer Taxämter, die Zulassung von beeideten Taxatoren, Erlaß einer Grundstücks-Taxatorenordnung und ähnliches.

---

§ Köln, 25. Okt. Bischof Korum von Trier traf gestern abend zum Besuch des Kardinals Fischer hier ein.

§ Berlin, 25. Okt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Sitzung des Bundesrats vom 22. Oktober gedachte der Vorsitzende Posadowsky in einer längeren Ansprache des tiefschmerzlichen Verlustes, den das deutsche Vaterland durch das Hinscheiden des Königs Georg von Sachsen erlitten hat, und teilt zugleich mit, daß eine Abordnung des Bundesrats einen Kranz an der Bahre des Entschlafenen niederlegte. Der sächsische Gesandte Hohenthal dankte im Namen des regierenden Königs von Sachsen dem Bundesrat für seine Trauerkundgebung und Teilnahme.

§ Berlin, 25. Okt. Reichstagsabgeordneter Auer, der Parteisekretär der sozialdemokratischen Partei, ist durch ein schweres Nervenleiden jeder geistigen Tätigkeit entzogen. Das Leiden soll zwar zum größten Teile gehoben, aber Schwerhörigkeit zurückgeblieben sein, die ihn hindert, seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufzunehmen. Er werde behufs völliger Wiederherstellung nach Abbazia gehen.

§ Berlin, 25. Okt. Wie die Rhein.-Westf. Ztg. mitteilt, ist Fürst Herbert Bismarck nicht am Leberkrebs, sondern an einer Leberverhärtung gestorben. Das Blatt berichtet weiter: Auf das Erscheinen des vielbesprochenen 3. Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ werde das Ableben seines Erstgeborenen keinen Einfluß haben. Der Band sei — voraussichtlich in England — unter Schloß und Riegel, werde aber jedenfalls nicht zu Lebzeiten des jetzigen Kaisers erscheinen. Aber ein anderes Werk über den Gründer des Deutschen Reichs werde unter seinem Hingange schwer zu leiden haben, nämlich die Biographie des ersten Reichskanzlers, welche Fürst Herbert Bismarck dem Prof. Marx anvertraut hat, und zu deren Ausarbeitung er diesem den literarischen Nachlaß seines Vaters einsehen ließ. Die geschriebenen Quellen, welche zum Teil Prof. Horst Kohl registriert hat, enthalten gerade in den bedeutsamsten Momenten,

---

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

34) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth trat an das Fenster und sah nach dem Hause hinüber, das kaum zweihundert Schritt von dem ihren entfernt war.

Bei das Doktors Verheiratung hatte Frau Helgar ihre alte Wohnstätte dem jungen Paare überlassen und war mit Elisabeth nach dem kleinen Gartenhause hinübergezogen, das sie jetzt inne hatten. Die Räume waren etwas ausgebaut worden, und da gab es für sie beide ein kleines behagliches Nest, wärmer und traulicher vielleicht als jenes andere, das so dunkel dort auf der mondbeschienenen Fläche lag, als sei alles Leben darin gestorben.

Elisabeth wandte sich wieder zurück.

„Nein, Tante Eva, ich kann keinen Lichtschimmer entdecken — Herr Doktor wird vielleicht noch nicht zurück gekehrt sein, du sagtest ja, als du heute von dort kamst, daß er auf dem Lande zu tun hätte.“

„Ja, er wird noch nicht wieder zu Hause sein, aber sie könnten darum doch sein Zimmer erleuchtet und geheizt haben, damit er es wenigstens wohnlich findet, wenn er müde und kalt von Praxis heimkommt. Marie scheint es mit ihren Pflichten als Hausfrau und ganz besonders als die Frau eines Arztes nicht genau zu nehmen. Gustav ist unverzeihlich nachsichtig gegen sie. Er muß sie wirklich grenzenlos lieben, sonst begreife ich seine Langmut nicht.“

Frau Helger seufzte leise, und das junge Mädchen trat noch einmal ans Fenster und spähte nach dem andern Hause hinüber. Ja er mußte sie grenzenlos lieben — das hatte sie oft genug schon gedacht, aber sie, dieses kindlich spielende Wesen — ein leiser, bitterer Zug trat nun doch wieder auf ihr Gesicht — sie verdiente diese tiefe, innige Liebe nicht, nein und tausendmal nein. Sie lebt nur für sich selbst. Sie ritt vielleicht noch an der Hand des Leutnants von Richfeld umher. Elisabeth hatte die junge Frau heute nachmittag schon dort gesehen, inmitten einer großen Gesellschaft von Herren und Damen. Die Elite der Stadt war da vertreten gewesen. Von fern her hatte sie das helle, fröhliche Lachen der jungen Dame gehört, in einem Kreise von Offizieren hatte sie gestanden und ihre Schmeicheleien mit wohlgefälligem Lächeln entgegengenommen.

Ob ihr inmitten des fröhlichen Treibens wohl gar nicht der Gedanke gekommen war an den Mann, der mit Aufbietung aller Kraft für das tägliche Brod schaffte, der sich keine Minute der Erholung gönnte, nur um seiner vergötterten Frau jede Laune, jeden ihrer kindlichen Wünsche befriedigen zu können.

Wie es doch der Rätsel in der menschlichen Seele so viele gab! Dieser Mann mit seinem tiefen Wissen, seinem ernsten Denken, dieser Mann so pflichtgetreu und herzenswarm — sie hatte das jetzt auch erkannt, sie sah mit klarem Blick, nun Schatten und Bitterkeit aus ihrer Seele genommen waren — dieser Mann einer der edelsten seines Geschlechts, ging auf in der Liebe zu diesem Weibe, das, wenn auch noch so liebreizend in ihrem Aeußeren, doch ohne allen tieferen Wert, ohne alles innere Leben war.

„Elli, willst du nicht noch etwas singen?“

Tante Evas Stimme weckte sie aus ihren Gedanken. Sie fuhr erschrocken herum.

„Gewiß, Tantchen, verzeihe, daß ich dich warten ließ. Aber dann muß ich doch zuvor Licht machen, die Noten läßt der Mond mich doch nicht deutlich genug sehen, auch wenn er noch so bleich und freundlich ins Zimmer scheint. Einen Augenblick bitte.“

Und schnell hatte sie die Hängelampe entzündet, die grüne Kuppel darüber warf ihren magischen, gedämpften Schein durch das kleine Zimmer, so daß es noch traulicher schien als beim Tageslicht.

„Nun will ich aber auch schnell noch erst den Tee machen, Tante Eva, du lechzest gewiß nach deinem Lieblingstrank, sieh, das Wasser kocht dir zu Liebe ein Viertelstündchen früher als sonst.“

Die flinken Hände hatten bald alles bereitet, das Teelämpchen brannte unter der kleinen, silbernen Kanne und der aromatische Trank verbreitete seinen Duft durch das Zimmer. Tante Eva nahm ihr Strickzeug, und Elisabeth setzte sich wieder an den Flügel, um zu singen.

Plötzlich zuckte sie leicht zusammen und sah nach dem Fenster seitwärts — es war, als hätte sie dort einen Seufzer vernommen. Aber sie mußte sich doch wohl geirrt haben, es war vielleicht das leise Sausen und Zischen des Wasserkessels gewesen, wer konnte dort auch seufzen.

Und doch stand unter dem Fenster eine hohe Männergestalt, und zwei braune, tiefernste Augen sahen verlangend in das traute Gemach. Hier sah es freilich anders aus als da drüben in seinem Zimmer, da war es öde und kalt. Er hatte das Haus verschlossen gefunden, seine Frau war anscheinend ausgegangen, auch das Mädchen, es war wenigstens alles still und dunkel im Hause. In seinem Zimmer war das Feuer auch erloschen und die Lampe noch nicht an den gewohnten Platz gestellt worden. Tief verstimmt darüber hatte er sich in den Lehnstuhl geworfen, dort am Fenster auf den flimmernden Schnee gesehen, der den Gartengrund deckte.

Da waren plötzlich da drüben bei seiner Mutter die Fenster hell geworden, sie blieben unverhängt, weil er einmal gesagt hatte, daß er von seinem Fenster deutlich hinübersehen könne in das wohnliche Gemach, und daß ihm dies ein lieber Anblick sei.

Er hatte auch jetzt alles unterscheiden können, der Mutter gesenkten Kopf und das leichte schnelle Walten Elisabeths am Teetisch. Und da hatte es ihn unwiderstehlich hinüber gezogen, wenn auch nur bis an den Kreis des Lichtscheins.

Da stand er nun dicht unter dem Fenster und lauschte auf die süße Weise, die von den Mädchenlippen drang: „Ein trautes Weib, ein herzig Kind, das ist mein Himmel auf der Erde.“ — Er lächelte bitter bei dem Refrain — er hatte auch einmal einen Himmel gesucht auf der Erde und — und es war nur ein Trugbild gewesen, ein schöner Schein, der bald zerstob. Seine Mutter hatte recht gehabt.

Ein anderes Lied klang jetzt durch den Raum. Ernst und schwermütig war es.

„Leid, Neid und Haß, ich habe sie empfunden,
Ein sturmgeprüfter, müder Wandersmann.
Ich träumt von Frieden dann in stillen Stunden,
Da führte mich mein Weg zu dir hinan;
In deinen Armen wollt' ich ganz genesen,
Zum Danke dir wollt' ich mein Leben weih'n.
Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein.“

Er preßte sein Ohr ganz dicht an die Fensterscheiben, er wollte keinen Ton verlieren davon, wie sie das Lied so ergreifend innig sang, als hätte sie das selbst Alles empfunden — und da löste sich eben eine Träne von ihrer Wimper und fiel leuchtend herab in ihren Schoß.

Wem galt diese Träne? Dem vornehmen Mann vielleicht, der damals so mutig und ehrlich für seine Liebe eingetreten war und sie bekannt hatte, obgleich das die Schranke des Herkommens durchbrach und wider die Gesetze der Ehre. Die Wahrheit bekennen, rücksichtslos die Wahrheit, das hatte jener Mann für seine Ehre gehalten. Ein anderer leugnete die Wahrheit und verbarg sie, heimlich wie ein Verbrechen — er hielt das auch für ein Gebot der Ehre. Wessen Ehre war die rechte?

Er hatte jenen Mann verkannt — er hatte nun doch Charakter gezeigt. Er hatte sich emporgearbeitet aus Blasiertheit und Verflachung, lediglich um dieses Mädchens willen, er wollte ihr Achtung abgewinnen. Er führte ein ödes, einsames Leben, die beiden Gatten gingen getrennt nebeneinander, das konnte ja auch nach jenen Ereignissen nicht anders sein, aber er arbeitete nun, er war ein Mann seines Berufes voll und ganz, er hatte nur einen Lebenszweck, den, das väterliche Besitztum wieder auf die alte Höhe zurückzuführen.

Elisabeth beschloß eben ihren Gesang, sie erhob sich.

Frau Helger nickte ihr dankend zu und bat sie, noch einmal nachzusehen, ob drüben immer noch kein Licht sei. Als das junge Mädchen verneinte, erhob sie sich ruhig.

„Ich will doch lieber einmal nachsehen, Elli, ich begreife das gar nicht, wo er so lange steckt, vielleicht sind auch die Läden heute geschlossen, daß man keinen Lichtschimmer bemerkt. Gib mir mein Tuch, Kind, ich bin bald wieder hier.“ Und damit eilte sie fort.

Die kurze Strecke durch den Garten war bald zurückgelegt.

(Fortsetzung folgt.)

...LHOTEL.
...ienstag):
...NZERT.
8 Uhr.
Pferde-
...enmarkt
...erswijk
1. Nov. 1904.
...äume.
...e, gute Sorten, für
...m besten passend,
...pfähle tadellos ge-
...geben.
...rte 1,40 Mk.,
1,25 „
...sind zu richten an
...r oder die Guts-
...elbst.
...dsberg-Velen und
...Gutsverwaltung.
...ng bei Borken,
...ymer.
...nachmittag von
...eisch
...emästeten Schwein
...Pfd. zu 58 Pfg.
...ring, Zeitungsbote.
...dem 28. ds. Mts.,
...r, ist beim Getreide-
...lor Quartier in
...r fetten Kuh
...isch
...d. 50 Pfg.
...itz von Mulert.
...rer Lehranstalten
...ng. umsonst u. port...
...höh. Schulen, eventl.
...by. Verlag, Goslar.
...chweres
...tsyferd
...wo. Thier.
...enberg bei Anholt.
...tent-
...ureau
...gels & Netz,
...Grabenstr. 102.
...Berlinerstr. 94.
...d, Schwanenwall 11.
...ffee von Dingden nach
...monnaie
...loren. Wiederbringer...
...g. Näh. in der Exped.

die Bismarcks Entlassung vorausgingen, Lücken, die nur von jemandem ausgefüllt werden können, der mitten in den Verhältnissen stand.

§ Wilhelmshaven, 25. Okt. Major von Glasenapp ist über Hamburg aus Südwestafrika hierher zurückgekehrt. Er ist kränklich und wird einen längeren Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit antreten.

§ Oldenburg, 25 Okt. In Sachen der oldenburgischen Thronfolgeangelegenheit hat Herzog Ernst Günther an den oldenburgischen Landtag ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, er sehe sich zu seinem Bedauern veranlaßt, in seinem und seiner Agnaten Namen eine formelle Verwahrung gegenüber der Behandlung der oldenburgischen Thronfolgeangelegenheit durch Regierung und Landtag des Großherzogtums Oldenburg auszusprechen. Alle weiteren Schritte behalte er sich und seinem Hause vor.

§ Dresden, 25. Okt. Nach dem Tode des Königs muß der sächsischen Verfassung gemäß ein außerordentlicher Landtag zusammentreten, der die Zivilliste des neuen Königs zu regeln hat. Es wird beabsichtigt, den Landtag Ende November zusammen zu berufen, er wird voraussichtlich eine Woche tagen. An der gegenwärtigen 3 550 000 Mk. betragenden Zivilliste wird schwerlich etwas geändert werden, dagegen kommen 300 000 Mk., die der König als Kronprinz bezog, bis zur Großjährigkeit des Kronprinzen Georg in Wegfall. Die Aufwendungen des Landes für Apanagen würden sich also um diesen Betrag verringern, wenn nicht die Bezüge der Prinzessin Mathilde erhöht werden, für die jetzt ein eigener Hofstaat nötig sein soll.

§ Dresden, 25. Okt. Der König von Sachsen hat anläßlich seiner Thronbesteigung eine Amnestie erlassen, welche die noch nicht vollstreckten oder noch nicht rechtskräftig gewordenen Strafen wegen Majestätsbeleidigung, Hausfriedensbruch, Beamtenbeleidigung, Preßvergehen, Forstvergehen, Uebertretungen, Zuwiderhandlungen gegen Verwaltungsanordnungen aufhebt. Nachdem der verstorbene König Georg einigen der s. Zt. im Löbtauer Prozeß zu langjährigen Zuchthausstrafen Verurteilten bald nach seinem Regierungsantritt die Freiheit wiedergegeben hatte, hoffte man, daß König Friedrich August jetzt auch die letzten noch die Strafe Verbüßenden begnadigen würde. In dem Amnestie-Erlaß sind diese jedoch nicht berücksichtigt. In weiten Kreisen der Bevölkerung hofft man aber doch, daß auch diesen Verurteilten Begnadigung zuteil werde, da die bisher verbüßte Zuchthausstrafe als eine nur zu reichliche Strafe erachtet wird.

§ Limburg a. d. Lahn, 25. Okt. Die zwecks Stellungnahme in der Schulfrage hier stattgehabte Landesversammlung der nassauischen Zentrumspartei ist glänzend verlaufen. Ueber 1000 Männer aus allen Teilen Nassaus erklärten sich gegen die Simultanschule und die gesetzliche Festlegung derselben und forderten einmütig die konfessionelle Schule.

Ausland.

Frankreich.

Die Trennung von Kirche und Staat.

Mit 325 gegen 237 Stimmen, also 88 Stimmen Mehrheit, bescheinigte die Kammer der Regierung ihr Vertrauen durch Annahme der Tagesordnung: „Indem sie die Erklärungen der Regierung genehmigt und jede Beifügung verwirft, geht die Kammer zur Tagesordnung über." Combes hielt eine lange, heftige Rede, um alle Schuld auf den Heiligen Stuhl zu laden.

Der Heilige Stuhl hat all unsere Rechte verkannt, seine Verpflichtungen verletzt, indem er den Bischof von Laval ohne jegliche Verständigung mit uns vor ein fremdes Gericht lud, unsere Verwahrung mißachtete, den Bischof durch Gewissensdruck zum Rücktritt zwang. Hiernach hängt die Eigenschaft als französischer Bischof von der Laune oder den Ränken des römischen Hofes ab. Der Fall des Bischofs von Dijon ist noch schlimmer; er wurde angeklagt, Freimaurer zu sein. Nach seinem ersten konkordatwidrigen Eingreifen des Nuntius wurde er, unter Androhung der Suspension, gezwungen, nach Rom zu kommen. Zweimal im Gebrauch ihres Rechtes geschlagen, konnte die Regierung nicht zaudern. Sie forderte den Vatikan auf, binnen 24 Stunden die Briefe an die Briefe an die Bischöfe zurückzuziehen. Da ihr keine Genugtuung wurde, rief die Regierung die Botschaft ab. Die Regierung hat sich darauf beschränkt, die absichtliche Anmaßung des Heiligen Stuhles hervorzuheben, über das Schicksal zweier Bischöfe zu verfügen, ohne sie auch nur zu benachrichtigen. Für den Vatikan bestand die Hauptschuld der beiden Bischöfe darin, daß sie sich angemessen gegen die Regierung verhielten. Der päpstliche Stuhl hat jederzeit sich zweideutig verhalten betreff des Rechtes der Regierung, die Bischöfe zu ernennen. Der Art. 1 der Organischen Artikel besagt, kein Schriftstück aus Rom kann ohne Genehmigung der Regierung zugelassen werden. Aber jeden Tag kann man in den kirchlichen Blättern Briefe des Papstes lesen, worin Handlungen der französischen Regierung getadelt werden. Jeder Republikaner wird der Regierung recht geben, wenn sie streng auf die organischen Artikel hält und die Botschaft abgerufen hat, als Verwahrung gegen die hartnäckige Verletzung des Konkordates. Bischöfe und Priester scheinen sich das Wort gegeben zu haben, die Geduld der Republikaner zu erschöpfen. Man findet die Hand der Bischöfe in jedem unserer politischen Kreise. Hunderte von Hirtenbriefen enthalten wahre Kriegserklärungen gegen die Regierung. Die jetzige Regierung hat sich nicht ungestraft die befreienden Grundsätze der Revolution angeeignet, die Republik von den dogmatischen Einflüsterungen befreit und den Fortschritt zu einem Ideal geistiger Befreiung und Vernunft beschleunigt. Der Klerikalismus steht ihr immer als unerbittlicher Feind gegenüber. Wir hatten die Kühnheit, das Vereinsgesetz auf die Orden anzuwenden. Man hat sofort allen Fanatismus und alle Unwissenheit gegen uns aufgeboten unter dem Vorwand, wir wollten die Religion angreifen. Der Heilige Stuhl, ohne sich um die wirklichen Tatsachen zu kümmern, trat für die Gemeinschaften ein, als wenn sie ein wesentlicher Bestandteil der Kirche Frankreichs wären. Und doch hat das Konsulat abgelehnt, die Gemeinschaften in das Konkordat einzubegreifen. Man hat sogar der Regierung das Recht bestritten, die von ihr gewährte Anerkennung zurückzuziehen, durch die allein die Gemeinschaften ein Daseinsrecht besaßen. Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe haben sich, trotz Gesetz, verständigt, um die verfassungswidrigsten Schritte zugunsten der Gemeinschaften zu unternehmen. Sie haben die rebellischen Gemeinschaften in ihrem verbrecherischen Widerstand bestärkt. Sie haben den Widerstand gegen die Staatsgewalt, wahre Aufstandsversuche, gegen die Staatsgewalt, ermutigt. Sie haben Hirtenbriefe veröffentlicht, welche unserm öffentlichen Recht widersprechen. Aus Versöhnlichkeit hätte das Oberhaupt der Kirche eingreifen, die Bischöfe zu ihrer Pflicht anhalten müssen. Der Papst hat, nicht nur nichts getan, um die Leidenschaften zu beruhigen, er hat dieselben eher noch geschürt. Ich stelle die Tatsache fest, daß es kein die republikanischen Einrichtungen bekämpfendes Blatt gibt, welches sich nicht rühmen kann, durch den Heiligen Stuhl mit seiner Gutheißung beehrt worden zu sein. Der Papst behandelt Frankreich als ein erobertes Land. Dies ist die Kennzeichnung der Lage. Ich will die katholischen Gewissen nicht bedrücken, aber ebensowenig auch schimpfliche Zugeständnisse machen, die unveräußerlichen Rechte des Staates preisgeben. Ich will, daß der Staat gegenüber den Kirchen seine volle Unabhängigkeit wieder aufnimmt. Die religiösen Vereine sollen das mit den öffentlichen Freiheiten verträgliche Maß von Freiheit erhalten. Bei der Trennung bedarf es vieler Vorsicht und Schonung. Die Verantwortung für die Trennung fällt auf den Heiligen Stuhl, nachdem er die Kirche unterjocht, will er den Staat unterjochen. Ich will keinen religiösen Scheinfrieden, welcher ein Verzicht ohne Ehre und kein Vorteil für die Republik sein würde.

Kein Wunder, wenn Combes nach all diesen schroffen und anmaßenden Ausfällen die Kirchenpolitik in die Beseitigung des Konkordates zusammenfaßt. Er klagt den Papst an, das Konkordat zu verletzen, und weiß immer doch nur die Organischen Artikel anzuführen, die nur willkürliche Anhängsel des Konkordates sind. Seine volltönende Entrüstung entbehrt also der Ursache, der Grundlage. Der Matin scheint die Rede Combes' nicht ernst zu nehmen: „Die Trennung von Kirche und Staat droht für die Kirchenpolitik dasselbe zu sein, wie die Einkommensteuer für die Finanzpolitik, so etwas wie die Stickerei, welche die Frauen anfangen, an der sie arbeiten, aber die sie nie fertig bringen. In fünfzig Jahren wird man noch davon reden und damit nicht weiter voran sein als heute." Clemenceau (Aurore) erklärt: „Diese Fechtübung im Fechtklub, mit Masken, Handschuhen und Polstern, läßt mich kalt, die Drohungen, Hiebe sind nur ein Deckblatt für die Angst der Fechter, sich zu verletzen." Der Figaro sagt: „Von den 325 Jasagern haben unzweifelhaft viele der Furcht nachgegeben, des Klerikalismus verdächtigt zu werden. Sie haben sicher nicht die Lust, sich in in das Abenteuer von Kirche und Staat zu stürzen." Sehr richtig, aber ebenso richtig ist auch, daß es immer solche Feiglinge gewesen sind, welche, von der ersten Revolution an, durch ihre Zustimmung die schlimmsten Maßnahmen ermöglicht haben. Wer einmal aus Feigheit sich mitreißen ließ, ist ein verlorener Mann und verwandelt sich schnell zum schlimmsten Feinde, nur um seinen Wankelmut zu decken. Die Laterne dürfte daher Recht behalten: „Heute gibt es kein Konkordat mehr. Die Mehrheit hat dasselbe zerrissen. Man wird die Stücke nicht mehr zusammenleimen."

Drohende Ministerkrisis.

*Gevrey-Chambesun (bei Dijon), 24. Okt. Kriegsminister André hielt gestern auf einem Bankett des republikanisch-demokratischen Komitees eine Rede, in welcher er sagte: Ich ergreife das Wort am Tage nach einem von dem Ministerium erfochtenen glänzenden Siege. Man hat der Regierung Fallstricke gelegt, aber der wackere „General Combes" hat sie zu vermeiden gewußt. Man wird jetzt versuchen, Zwietracht unter die Minister zu säen. Wir kennen die Gefahr. Der Kampf wird in dieser Woche ausgefochten werden, und wenn der Sieg ausbleiben sollte, dann wird es nicht unsere Schuld sein. — Die Pariser Blätter besprechen die vorgestrige Abstimmung in der Deputiertenkammer. Die oppositionelle Presse meint, es handle sich doch wohl nur um ein platonisches Votum. Der radikale Senator Clemenceau behauptet in der Aurore, daß Finanzminister Rouvier im Ministerrat sich entschieden gegen die Trennung der Kirche vom Staat ausgesprochen habe. Ministerpräsident Combes sehe nur ein Mittel, um Rouvier für das Projekt zu gewinnen, das nämlich, eine Trennung vorzubereiten, die im Grunde genommen keine Trennung sei. Dem Ministerpräsidenten ständen jetzt zwei Wege offen: entweder eins durch den Sieg der radikalen Minister über die gemäßigten Minister hervorgerufene Kabinettskrisis oder eine Ministerkrisis infolge des Zerfalls der Mehrheit in der Deputiertenkammer.

Amerika.

Baumwollernte 1904.

Nach dem Wochenbericht des New-York Chronicle über den amerikanischen Baumwollmarkt ist die Witterung im ganzen Süden dem Pflücken förderlich gewesen und in den südwestlichen Gegenden teilweise leichter Regen gefallen. Sonst war das Wetter überall trocken. Das Pflücken macht sehr gute Fortschritte. Baumwolle kommt in großen Mengen an den Markt.

Der Aufstand der Herero.

Die Bastards treu, die Gochasleute rebellisch.

Nach mehreren, kurz nach einander eingegangenen Meldungen Oberst Leutweins aus Rehoboth sind die Bastards treu. Gibeon und Umgegend ist seit dem 16. vom Feinde frei. Dieser sammelt sich hauptsächlich bei Marienthal. Geitsabis ist stark vom Feinde besetzt. Die Station Pforte, deren Besatzung sich nach Daffiefontein zurückgezogen hat, ist zerstört. Die Besatzung von Falkenhorst befindet sich in Gibeon. Die Gochasleute sind aufständisch. Die Veldschoendrager und Berfabaner sind noch ruhig. Der Kapitän der letzteren hat Hendrik Witbois Brief dem Bezirksamtmann übergeben und um deutsche Soldaten gebeten. Unruhig sind die Bethanier und die Leute von Warmbad. Als sicher ist tot gemeldet: Hauptmann von Burgsdorff. 2 Unteroffiziere, Missionstechniker Holzapfel, 4 Farmer, 10 Boeren.

Maulkorb verfügt.

Nach der Rhein.-West. Ztg. ist den Offizieren und Soldaten der Schutztruppe verboten worden, irgend etwas über den Feldzug zu veröffentlichen. Was in aller Welt hat man denn zu verheimlichen? Die offiziellen Berichte sind so mangelhaft, daß man sich aus ihnen kein vollständiges Bild von den Ereignissen machen kann. Das deutsche Volk hat doch ein Recht darauf, daß ihm Mitteilungen aus dem Schutzgebiete nicht vorenthalten werden. Und sollen die Soldaten nicht einmal ihren Angehörigen etwas berichten? Den Angehörigen aber hat niemand über die Verwendung des Mitgeteilten Vorschriften zu machen.

Der russisch-japanische Krieg.

Zur neusten „Heldentat" der Russen.

☛ Die Nachricht vom Boxbardement der Huller Fischerflotte wirkte hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ungeheure Aufregung und Erbitterung wogt über ganz England. Noch fehlt jede Aufklärung von russischer Seite. Die Kriegsschiffe der Ostseeflotte haben gestern vor Dringhton gelegen und von Kohlenschiffen Kohlen eingenommen, ohne etwas von sich oder dem Ereignis hören zu lassen. Alle Blätter drücken ihre Entrüstung aus. Times, Standard, Morning Post ereifern sich, daß die Ostseeflotte und deren Führer eine schwere Verantwortung auf sich genommen. Sie nehmen es als selbstverständlich an, daß es sich um eine Panik der Ostseeflotte handele, daß selbst eine Flotte eine internationale Gefahr bilde und daß die britische Regierung, selbst wenn die umfassendsten Entschuldigungen und Entschädigungen geleistet würden, die sofortige Zurückberufung der Ostseeflotte verlangen solle. Daily Telegraph und Daily News fordern zur Bewahrung der Ruhe auf, bis der Zwischenfall vollkommen aufgeklärt sei. Auch sie geben jedoch zu, daß die Lage kritisch sei und daß die letzten 24 Stunden ernste Entscheidungen bringen werden.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

gt. Rhede, 25. Okt. In den Kreisen der hiesigen Arbeiterschaft herrscht ein ewiges Gewerkschaftsleben. Dank den von Bocholt aus gegebenen Anregungen macht die Gewerkschaftssache in Rhede stetig Fortschritte. In einem größeren Betriebe sind sämtliche Arbeiter organisiert. Von den anderen Betrieben, namentlich den Bauhandwerkern kann man konstatieren, daß za. 60—70 Proz. der Arbeitnehmer organisiert sind. Auch der Unterrichtskursus verspricht sich recht vorteilhaft zu entwickeln. Am 20. November findet zur weiteren Belebung der christlichen Gewerkschaftssache eine große Gewerkschaftsversammlung statt, zu der auch die Gewerkschaftler Bocholts eingeladen sind. Als Redner werden auftreten: Gewerkschaftssekretär Röhling-Düsseldorf und Bezirksvorsitzender Schmidt-Bocholt.

Borken, 25. Okt. Am 26. November, vormittags ½11 Uhr findet am Bahnhofe in Borken vom Königlichen Landgestüt in Warendorf die Körung der Privathengste statt.

be Escher, 25. Okt. Kurz vor der hiesigen Eisenbahnstation entgleiste heute nachmittag ein Wagen eines Güterzuges. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Infolge des Malheurs erlitt der Personenzug nach Coesfeld eine einstündige Verspätung. Um ein Unglück des einfahrenden Personenzuges zu verhüten, wurde diesem von der Eisenbahnstrecke aus mit roten Fahnen abgewinkt.

* Kleve, 24. Okt. An Stelle der für den Personenverkehr zwischen hier und Emmerich beabsichtigten Automobilwegeverbindung, worüber wir berichtet haben, wird voraussichtlich eine gleisfreie elektrische Bahn eingerichtet werden, wenigstens ist bei einer Zusammenkunft der Interessenten die Mehrheit für dieses in der Anlage zwar bedeutend teurere, im Betriebe dagegen um 50 pCt. billigere Verkehrsmittel eingetreten. Der Rheinübergang soll in der Weise geregelt werden, daß der Pächter der zwischen beiden Ufern verkehrenden Dampffähre verpflichtet wird, sofort nach Ankunft eines jeden Zuges die Reisenden an das andere Ufer zu befördern. Die Gesellschaft hofft auch, daß ihr die Beförderung der Postsachen übertragen wird, da eine andere unmittelbare Postverbindung zwischen hier und Emmerich nicht besteht.

Emmerich, 24 Okt. Im hiesigen kathol. kaufmännischen Verein sprach Amtsgerichtsrat Jansen über die Errichtung von Kaufmannsgerichten. In der Diskussion suchte Rechtsanwalt Dane nachzuweisen, daß die Institution der Kaufmannsgerichte durchaus nicht so notwendig sei, wie gewöhnlich angenommen werde, ein Standpunkt, der, wenn er von einem Rechtsanwalt vertreten wird, leicht begreiflich ist. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Emmerich des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Kaufmann Raschdorf führt aus, sein Verein habe den Vorschlag, das hiesige Kaufmannsgericht mit Wesel zu verbinden, nur deshalb gemacht, weil Cleve so schlecht zu erreichen sei und nur für den Fall, daß in Emmerich keines errichtet werde. Der Redner beleuchtet dann die sozialpolitische Bedeutung der Kaufmannsgerichte, von denen er hofft, daß sie segensreich wirken möchten. Kaufmann Fichtner trat den Ausführungen des Rechtsanwalts Dane entgegen. Die Bedürfnisfrage sei zweifellos zu bejahen. Von anderer Seite wurde noch darauf hingewiesen, man müsse vorerst eine Interessentenversammlung einberufen und auch die Arbeitgeber in dieser Frage hören. Ebenfalls müsse man die Angelegenheit der Handelskammer vorstellen. Zum Schluß der Versammlung einigte man sich, dem Bürgerblatte zufolge, einstimmig dahin, die Errichtung eines Kaufmannsgerichtes in Emmerich anzustreben und einen dahingehenden Antrag der Stadtverwaltung zu unterbreiten.

* Vreden, 25. Okt. Am letzten Sonntag fand im Bußmannschen Saale eine Versammlung des katholischen Volksvereins statt, zu der aus Vreden und Umgegend ca. 600 Personen erschienen waren. Der Ortsgeschäftsführer Herr Kaplan Deilmann eröffnete die Versammlung und schlug als Vorsitzenden Herrn Rektor te Paß-Vreden vor, der das Amt dankend annahm. Herr Bürgermeister Korte begrüßte die Versammlung namens der Stadt, indem er darauf hinwies, daß die Ziele des Volksvereins den Bestrebungen der Verwaltungsbehörden in manchen Punkten entgegenkämen. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Herold hatte seine Tätigkeit in der Kanalkommission unterbrochen, um sich seinen Wählern in Vreden vorzustellen. Er sprach in einstündiger gediegener Rede über die Tätigkeit und Erfolge des Zentrums. Reicher Beifall lohnte den verdienstvollen Redner. Dann sprach Herr Pfarrer Glasmeier-Münster über den Volksverein und seine Aufgaben und schilderte in packender Weise das Emporwachsen der Sozialdemokratie und forderte begeisternd zum Kampf gegen diese und zum Beitritt in den Volksverein auf. Der Vorsitzende stattete den Rednern den Dank der Versammlung ab und brachte denselben ein kräftiges dreifaches Hoch. Er sprach in längerem Schlußwort über den Besuch der höheren Schulen seitens der Landwirte und empfahl dringend eine weitere Fortbildung nach Entlassung aus der Elementarschule. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die beiden höchsten Gewalten, Papst und Kaiser, geschlossen. Der Verlauf der Versammlung war sehr anregend. Die Mitgliederzahl des Volksvereins betrug bisher 450, viele neue Mitglieder wurden gewonnen.

* Ahaus, 25. Okt. Von gar vielen Moorbränden meldeten die Zeitungen in diesem Sommer. Auch unser Kreis ist davon nicht verschont geblieben. Etwa in der Mitte des Monates Juli geriet das sog. Lasterveen, das sich an den Grenzen des Königreiches Holland und der Gemeinden Alstätte, Wessum und Epe viele Kilometer weit hinzieht, in Brand. Infolge der herrschenden Dürre nahm dieser Brand eine gewaltige Ausdehnung und Heftigkeit an. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Mark. Manches Faber Torf ist jedoch aus dem Brande gerettet worden. Auch jetzt, drei Monate nach dem Beginn, ist dieser Moorbrand noch nicht vollständig erloschen. Zwar hat er seine frühere Heftigkeit verloren, aber noch immer steigen auf dem ganzen Gebiete des Brandes hier und dort kleine Rauchsäulen auf, die des Abends und in der Nacht sich in Feuerflammen verwandeln. Diese leuchten dann eine Zeit lang hell auf, werden allmählich kleiner und verschwinden wieder in der Dunkelheit. Ein großartiges Bild, das einen interessanten Anblick gewährt! — Aber noch einen Schaden hat die große Dürre des vergangenen Sommers dem Moorgebiete zugefügt. In demselben befinden sich nämlich größere und kleinere Wassertümpel. Diese Tümpel sind, was man kaum glauben sollte oft reichlich mit Fischen, namentlich mit Aalen besetzt. Haben diese Fische auch nicht den schönen Geschmack, wie ihre Stammesgenossen im reinen, frischen Flußwasser, so sind sie als Nahrungsmittel doch nicht zu verachten. Leider sind nun in diesem Sommer viele der Tümpel ausgetrocknet und infolge dessen starben auch die Fische. Immerhin ist dieser Schaden aber nicht zu vergleichen mit demjenigen, den der Brand angerichtet hat. Ja, man befürchtet, daß derselbe, wenn er in diesem Winter nicht durch Naturereignisse gelöscht wird, im nächsten Frühjahr oder Sommer von neuem beginnen und dann eine noch größere Ausdehnung annehmen wird, wie in diesem Sommer.

* Münster, 25. Okt. Sehr lange hat es gedauert, bis die Baupläne zum Neubau des kath. Gesellenhauses in allen Teilen die baupolizeiliche Genehmigung erhielten. Nunmehr ist jedoch mit dem Bau begonnen und die feierliche Grundsteinlegung wird nach voraufgegangenem Gottesdienste in der St. Lambertikirche am nächsten Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags ½4 Uhr, stattfinden. Diese wird durch den Herrn Diözesanpräses, Pfarrer Kochmeyer vorgenommen unter Beteiligung des gesamten Vereins sowie Vertretern des Handwerks und der Behörden.

* Münster i. W., 25. Okt. Gymnasialdirektor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Frey an dem Paulinischen Gymnasium kann am Donnerstag seinen 70. Geburtstag begehen. Seit 1857 im Lehrerberufe tätig, wirkte er nacheinander in Bonn, Deutsch-Krone, Kulm und Rössel. Als Direktor des Gymnasiums in Rössel wurde er 1882 zum Direktor des hiesigen Paulinums gewählt und trat diese Stelle am 1. Januar 1883 an. In den 21 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit hat er sich die Hochachtung Aller und die reichste Anerkennung erworben.

* Hoerde, 25. Okt. Der Neubau eines Amtsgerichts für nächstes Frühjahr ist bestimmt in Aussicht genommen.

* Bochum, 25. Okt. Unweit der Grenze der Gemeinden Werne wurde in der Nacht zum 28. Aug. der Bergmann Michael Malewska aus Laer ermordet. Als der Tat dringend verdächtig wurde seinerzeit der Kostgänger des Ermordeten, Franz Konetzki aus Altenbochum, verhaftet. Bisher hatte er die Tat hartnäckig abgestritten. Nunmehr hat er ein Geständnis abgelegt. Er unterhielt mit der Frau des Malewska ein unerlaubtes Verhältnis. Die Frau ist jetzt ebenfalls verhaftet worden.

* Unna, 25. Okt. Die Kosten für die Straßenbahn Camen Unna-Cörne (Dortmund) sollen durch die Provinz, sowie durch die beteiligten Gemeinden aufgebracht werden. Es wird beabsichtigt, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden. Die Provinz hat einen Betrag von 500 000 Mk. der Landkreis Dortmund ebenfalls 500 000 Mk. und der Kreis Hamm sowie die Stadt Unna je 300 000 Mk. in Aussicht gestellt.

* Iserlohn, 25. Okt. In vergangener Nacht verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles der Kommerzienrat Dr. Fleitmann, Ehrenbürger der Stadt Iserlohn, im Alter von 77 Jahren. Er war Begründer der Iserlohner Nickel-Aktiengesellschaft und der Nickel-Aktiengesellschaft in Schwerte.

* Essen, 25. Okt. Ein Unglücksfall ist gestern abend gegen 9 Uhr auf der Zeche Sälzer u. Neuack vorgekommen. Der Förderkorb stieß bei der Einfahrt auf der achten Sohle so heftig auf, daß 24 Bergleute verletzt wurden. Getötet wurde Niemand. Die Verletzungen sind glücklicherweise bei den meisten Verunglückten leichterer Art.

* Wald bei Solingen, 25. Okt. Die Unterschlagungen des Ortskrankenkassenrendanten Voigt, von denen an dieser Stelle wiederholt berichtet worden ist, belaufen sich nach der nunmehr endgiltigen Feststellung

auf rund 66 000 Mark. Die Invalidenversicherung ist um 36 000 Mark, die Ortskrankenkasse um 30 000 Mark geschädigt worden. Ein Teil dieser Unterschlagungen wird aber durch die Kaution des ungetreuen Beamten, sowie durch Vermögensobjekte (Hypotheken, Lebensversicherung 2c) desselben gedeckt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 26. Oktober.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

** **Kreisausschuß.** Die Mitglieder der Kreisvertretung sind auf Samstag, den 12. November, vormittags 10½ Uhr nach Borken zu einer Sitzung eingeladen worden, die sich mit der Wiederbesetzung der erledigten Landratsstelle beschäftigen wird. Vom Kreisausschuß wird der mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts betraute Regierungsrat Hans Graf Spee zur Wahl als Landrat in Vorschlag gebracht.

(-) **Kneipp-Verein.** Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, wird der Kneipp-Verein am Sonntag, 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr beginnend, im großen Saale der Restauration „Zum großen Kurfürsten" (H. Gebing) einen öffentlichen Vortrag durch Herrn Redakteur Marnach-Essen halten lassen. Herr Marnach, dessen populäre, fesselnde Vortragsweise auch in Bocholt wiederholt lebhaften Beifall erntete, wird über „Fieber-Krankheiten und deren Behandlung nach Kneippscher Methode" sprechen und dürfte dieser Vortrag für die Anhänger des Kneippschen Systems viel Interessantes und Belehrendes bieten, da ja die Kaltwasserbehandlung gerade bei Fieber-Erkrankungen die vorzüglichsten Dienste leistet. Getreu seinem Prinzip, dem Gemeinwohl zu dienen und in den breiten Volksschichten hinsichtlich der Gesundheitspflege aufklärend und belehrend zu wirken, wird für den Vortrag kein Eintritt erhoben und ist allen Freunden der Kneippschen Heilmethode die Anhörung dieses Vortrages gern gestattet.

** **Zum nächtlichen Anfug** in der Nacht vom Freitag auf Samstag in der Neustraße, worüber wir berichteten, wird uns geschrieben. In der an die Redaktion gerichteten Zuschrift wird bemerkt: „Wozu wir in Bocholt eigentlich Nachtschutzleute haben ist uns noch ein Rätsel, wenn nicht einmal in nächster Nähe des Polizeiamtes solche wüste Sachen gemerkt worden." Die hierin versteckt liegende Anklage gegen die Nachtschutzmannschaft unserer Stadt ist unberechtigt. Man kann in der Nähe des Marktplatzes nicht verlangen, daß die Schutzleute die ganze Nacht dort allein Wache halten. Es ist vielmehr gerecht und zweifellos richtig, wenn möglichst das ganze Gebiet der Stadt und Feldmark abpatrouilliert wird, wie es jetzt geschieht. Lobenswert ist es, wenn stellenweise den Diebereien von Feld- und Gartenfrüchten eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ich, als Bürger der Feldmark, bin der Ansicht, daß man in der Neustraße am allerwenigsten Ursache hat, sich über die Abwesenheit der Schutzleute zu beklagen, denn bei den Patrouillengängen zum Nentor und zurück wird fast immer die Neustraße passiert. Die paar Nachtschutzleute, die wir hier in Bocholt haben, suchen gewiß ihrer schweren Aufgabe nachzukommen. Das beweist auch die Tatsache, daß die nächtlichen Ruhestörungen gegen früher bedeutend nachgelassen haben.

□ **Fleischkontrolle.** Die Einfuhr und Untersuchung ausländischen Fleisches ist bis auf weiteres beim Nebenzollamt I Bocholt auf Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend jeder Woche, beim Nebenzollamt I Suderwick auf Dienstag und Donnerstag jeder Woche festgesetzt.

pa. **Die Postschalter** sind am 1. November — Allerheiligen — wie an Sonntagen geöffnet. Die Orts- und Landbestellung erfolgt in gleichem Umfange wie an Sonntagen.

** **Personalien aus der Provinz.** Steuerinspektor Grötschel-Bocholt wurde zur Hauptlehranstalt für technische Zoll- und Steuerbeamten nach Berlin kommandiert. — Dem General der Kavallerie, Frhrn. v. Bissing, kommandierenden General des VII. Armeekorps, wurde die Königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen. — Verliehen wurde die Rettungsmedaille 3. Klasse: Dem Prof. Gymnasialoberlehrer a. D. Karl Orth in Burgsteinfurt, dem Oberbürgermeister, Geheimen Regierungsrat Wilhelm Schmieding in Dortmund. — Der königl. Kronenorden 4. Klasse dem Eisenbahnsekretär Joseph Urt zu Arnsberg und dem Eisenbahnstationsvorsteher Heinrich Wolff zu Ibbenbüren.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

Unzerbrechlich! Hochelastisch! Rostfrei!
Ich ruf' es aus und druck' es **fett**:
Gesundheit schützt nur **das** Korsett,
Das „**Herkules**" etiquettiert,
Sonst, Frauen, seid Ihr angeführt.

Hausfreund im wahrsten Sinne des Wortes ist die für die zarteste Haut der Frauen und Kinder von vielen tausenden von Aerzten hochgeschätzte **Myrrholinseife.**

Todes-Anzeige.

Heute morgen ½3 Uhr verschied sanft nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegerin und Tante,

Frau Wilhelm Geuting

Bernhardine geb. **Steinkamp,**

im 54. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Bocholt, den 25. Oktober 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen 8 Uhr vom Sterbehause (Wernerstraße 15) aus statt; das Seelenamt um ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle, die aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Todes-Anzeige.

Am 24. d. M. starb infolge Abnehmungskrankheit unser langjähriger, treuer Arbeiter

Bernhard Enk.

Derselbe war 20 Jahre bei uns tätig in treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung.

Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 25. Oktober 1904.

Gebr. Westerhoff.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind wiederholt Militär-Brieftauben durch Jäger getötet bezw. angeschossen worden; ich nehme daher Veranlassung, auf das Gesetz, betr. den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege, vom 28. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 463) hinzuweisen.

Dies Gesetz bestimmt im § 3:

„Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär-(Marine-)Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

„Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt hat."

Ich bemerke hierzu, daß bezügl. dieser Militär-Brieftauben das Einfangen, Festhalten in fremden Taubenschlägen, sowie das Schießen und Töten dieser Tauben strenge Bestrafung nach sich zieht.

Die Personen, welche hierselbst Militär-Brieftauben halten, sind diesseits unter dem 4. Januar 1904 bekannt gemacht.

Bocholt, den 22 Oktober 1904.

Der Bürgermeister: Goller.

Ein möbliertes

Zimmer

mit guter Pension in bürgerlichem Haushalte zu vermieten. Mäßiger Pensionspreis. Näheres in der Exped. d. Bl.

2 oder 3 elegant möblierte

Zimmer

mit Pianino preiswert zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Zimmer

per sofort und **4 Zimmer** per 1. Dez. an der Schwanenstraße zu vermieten. Auskunft bei **Joh. Steffens** (früher Küppers), Kreuzstraße 14.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Keller zu vermieten. Näheres zu erfragen

Ostmauer 42.

Zum Zeitungsgeben

wird ein Mädchen oder Junge bei gutem Lohn gesucht.

Kayser, Liebau & Lotze.

Namen auf Messer, Gabeln, Löffel, Spazierstöcke, Schirme, Hundehalsbänder und sonstige Gegenstände werden schön und billig eingraviert. **Louis Heck.** Graveur, Ostwall 6.

☛ Einzelne Buchstaben 5 Pfg., ausgeschriebene Namen 50 Pfg.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten

Herbst- u. Winter-Herren-Paletots

— früherer **Wert bis 45 Mk.** —

sollen zur **Hälfte des Wertes** ausverkauft werden.

Heinrich Misckell.

Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt!

Durchgekämpft. Roman von **Freiin von Hutten.** Geb. **4,50 Mk.**

Dieser Roman erschien im vorigen Jahre als Feuilleton in der Köln. Volkszeitung und erregte großes Aufsehen.

Zur Sonnwendzeit. Neue Märchen von **Angelika Hortsen.** Gebunden **4,00 Mk.**

Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands von **Pfarrer May.** 2. Auflage. Ergänzt bis auf die Kölner Jubelversammlung 1904. Gebunden **5,00 Mk.**

Pelps Taschenatlas. Gebunden **2,55 Mk.**

Fritz Reuters sämtliche Werke!

Neue wohlfeile Ausgabe.

8 Bände in 4 Bände gebunden 6 Mk.
8 Bände in 8 Bände gebunden 8 Mk.

Vorrätig bei

J. & A. Temming, Buchhandlung,

Bocholt, Nordstraße 21/23.

Westfälischer Bankverein Münster.

Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 7 000 000,— Reservefonds Mk. 1 879 000,—.

An- u. Verkauf } von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung } Obligationen, Losen etc.

zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,

ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

In unserem Verlage erschien soeben:

Bocholter Almanach

für das Gemeinjahr 1905.

Zum 5. Male erscheinend, bietet der neue Jahrgang des **Bocholter Almanachs,** getreu dem Grundsatze „Vom Besten das Beste", wiederum neben einem reichhaltigen Kalendarium, diversen Tabellen und zahlreichen astronomischen, statistischen 2c. Notizen, einem übersichtlichen Märkteverzeichnis 2c. 2c. mannigfaltigen unterhaltenden und belehrenden Lesestoff, der ihm zahlreiche neue Freunde erwerben dürfte.

Der Preis dieses praktischen Büchleins, das sich seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1900 einer alljährlich steigenden Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung erfreut, beträgt nur **20 Pfg.** Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung,

Bocholt, Nordstraße 21/23.

Donnerstag, den 27., Freitag, den 28., Samstag, den 29. Oktober:

Extra-Verkauf

von zurückgesetzten

Knaben-Anzügen

durcheinander zum Aussuchen

zu Mk. 3 4 5.

Grösse 2 bis 8. Reeller Wert bis zu 15 Mk.

WARENHAUS A. WEYL.

Lose à 1 M.
Porto u. Liste 20 Pf. empfiehlt gegen Einsendung des Betrages
Kaiser-Geld.
6039 Gewinne Gesammtwerth Mark
10000 M. 4000
6000 2 à 3000
5000 5 à 2000
6 à M. 1500 = M. 9,000
2 à M. 1000 = M. 2,000
2400 à 15 u. 10 M. = 26,000
3600 à 5 M. = M. 18,000
20 Fahrräder = M. 4,000
Berliner Lose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller
Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wieters, Neustr. 9,
Joh. Bothe, Zigarrenhdlg.

Der St. Elisabeth-Verein
bedarf dringend des Stoffes zu Bettüchern und Bettüberzügen und bittet freundlichst um Zusendung dieser Gaben zum Gesellenhause.

Adam-Pianos
haben sich seit über 75 Jahren in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit als vorzüglich bewährt; sind kreuzsaitig mit starkem Eisenrahmen, Panzerstimmstock u. in geschmackvoller Ausstattung gebaut; werden zu mässigen Preisen gegen bar oder gegen Abschlags-Zahlungen frei Haus geliefert; sind auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf zu haben.
Pianoforte-Fabrik
Gerhard Adam
Seit kurzem um das Doppelte vergrössert.
WESEL
Gegründet 1828.
Vielfach prämiiert, zuletzt Düsseldorf 1902.

Schöne große
Dauer-Maronen
sind eingetroffen
und empfehlen
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstr. 3.

Parterre-Wohnung
Kreuzstrasse Nr. 406,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, zu vermieten.
Näheres Ostermarkt Nr. 40.

---

2 Zimmer
zu vermieten.
Schoneberg 22.

Ein braves
Mädchen
für kleinen Haushalt auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Für ein jüngeres, kräftiges
Mädchen
wird Stelle auf halbe Tage gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

In Küche und Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
sucht Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge der altbewährten
Karbolteerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:
Apotheker **F. Arons.**
„ **W. Reygers.**

Mehrere tüchtige
Maurergesellen und Handlanger
werden gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Maurermeister Hörnemann,
Dingden.

Eine hochfeine herrschaftliche
Ober- und Unterwohnung,
an der Schwartzstraße belegen, zum 1. Dezember oder später zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Zwei ordentliche
Kostmädchen
gesucht. Wo, zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Von einer hiesigen Buntweberei wird ein tüchtiger
Untermeister
gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

CENTRALHOTEL.
Heute (Mittwoch):
FREIKONZERT.
Anfang 8 Uhr.

Eine ältere Person
zur Führung eines kleinen Haushaltes gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Schüler höherer Lehranstalten
erhalt. auf Verlang. umsonst u. portofrei das Verzeichnis v. Hilfsmitteln f. d. Unterr. an höh. Schulen, eventl. postlagernd, von
Julius Krumby, Verlag, Goslar.

In einer Nacht verschwinden Sommersprossen, gelbe, rote Flecken, Mitesser, bei Gebrauch v. Dr. Kuhn's Edelweiss-Creme. Mk. 1,50 und -Seife 60 Pfg. Viele Anerkennungen. — Hier: P. Rolf, Friseur.

Am Sonntag morgen
Korallenkettchen mit goldenem Schloß
verloren.
Von wem, zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein wachsamer, stubenreiner
Teckel oder Fox
zu kaufen gesucht.
Von wem, zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Achtung! Achtung!
Für die freundliche Aufnahme, die uns am Montag abend in der Viktoriastraße zu Teil wurde, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Mehrere Jünglinge und Jungfrauen der Nachbarschaft.

Zu Allerheiligen!
Eine Wagenladung Grabkränze
in größter Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen eingetroffen.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
M. Mühlfelder, Bocholt,
Ostermarkt. — Gasthausstraße.